

Pr. 134.
 rate.
 M. Müller)
 9723
 Liter
 12 Man-
 6-12
 waaren-
 n.,
 e n.
 24 04
 86 10
 88 61
 90 —
 46 42
 27 11
 23 53
 90 —
 71 09
 94 —
 90 —
 60 —
 88 50
 89 40
 n.
 rie
 n. k.
 teiten
 gester
 bung.
 Inter-
 nach
 gester
 3-4
 Post-
 tuben
 es
 en.
 er
 us
 re
 ng
 en
 er
 an
 en
 e.
 ad
 o
 t.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 einzelne Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplente
 werden in der Administration dieses Blattes (Büroergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofolbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 135. **Sermannstadt, Donnerstag den 13. Juni 1901.** 117. Jahrgang.

Die marokkanischen Schmerzen.

Wie der vorige, so wirkt auch dieser Sommer alle Traditionen auf dem Gebiete der hohen Politik über den Haufen. Zu einer Zeit, wo sonst schon die saure Gurke und die Seeschlange ihren Eingang in die Zeitungen hält, rumort es jetzt noch überall auf dem Gebiete der hohen und höchsten Politik. Die Acten über China sind noch immer nicht völlig geschlossen, der südafrikanische Krieg wird mit unverminderter Festigkeit geführt, in den Balkanländern spukt es an allen Ecken und Enden und jetzt meldet sich auch noch die marokkanische Frage. Das ist zu viel auf einmal.

Die Vorwärtsbewegung der Franzosen im Hinterland von Marokko hat schon lange nicht nur die Sorge des Sultans Abdul Aziz, sondern auch die mehrerer europäischer Mächte, in erster Reihe Englands und Spaniens, erregt. Die Franzosen verfolgen seit Jahren mit bewundernswürdiger Zähigkeit den Plan der Begründung eines großen afrikanischen Frankreichs, welches sich von der Küste des Mittelmeeres bis zum Kongo im Süden und im Westen an den atlantischen Ocean erstrecken soll. Der Plan ist kühn, aber das bisherige Vorbringen der Franzosen in den marokkanischen Dajen hat gezeigt, daß er nicht völlig in der Luft schwebt.

Frankreich sucht gleichsam in Afrika Ersatz für die schweren Mißerfolge, für den Rückgang seines politischen Prestige in Europa, und es hat bei diesen Bestrebungen unverfälschte Erfolge erzielt. Der bedeutendste Erfolg war die Verwirklichung der lange Jahre hindurch vorbereiteten Besitzergreifung der Tuat-Dajen, die im Frühjahr 1900 vollzogen wurde. Aber während diese Dajen nur in losem Zusammenhang mit Marokko standen, ist Frankreich jetzt im Begriff, direct in marokkanisches Gebiet einzugreifen, indem es der Occupirung der Tuat-Dajen die der Tafilet-Dajen hinzusetzen will.

Der Sultan Abdul Aziz scheint darüber nicht im Unklaren zu sein, daß die Besitzergreifung der Tafilet-Dajen durch Frankreich leicht den Anstoß zu einer Auftheilung Marokkos geben und den Anfang vom Ende des selbstständigen marokkanischen Reiches bedeuten könnte. Aber der Sultan wagt es nicht und kann es nicht wagen, den Franzosen offenen Widerstand zu leisten. So begnügt er sich damit, die Erregung unter den Stämmen des südöstlichen Marokko insgeheim zu schüren, und auch die wiederholten Unruhen im algerischen Gebiet waren zweifellos eine „Aufmerksamkeit“ des Sultans gegenüber Frankreichs.

Selbstverständlich hat der Sultan von Marokko officiell bestritten, bei diesen für die Franzosen recht fatalen und gefährlichen Vorkommnissen die Hand im Spiele zu haben, und er hat sogar zur Bekräftigung seiner „Loyalität“ eine Gesandtschaft nach Frankreich abgeschickt. Aber das ist so Sitte bei den Orientalen, mit der einen Hand zu streicheln, mit der anderen zu kratzen. Da außerdem der Sultan im Begriff ist, auch an andere europäische Höfe Gesandtschaften zu entsenden, so geht daraus hervor, daß der Sultan selbst den französisch-marokkanischen Conflict keineswegs als beigelegt betrachtet, sondern über die weiteren Absichten Frankreichs nicht im Zweifel ist.

Freilich, daß diese Absichten so weitgehen sollten, wie jetzt behauptet wird, daß nämlich Frankreich das Protectorat über Marokko

anstreben soll, das wird man bis auf Weiteres als eine Aufbauschung der französischen Absichten bezeichnen müssen. Denn die französische Politik hat es seit einiger Zeit von der russischen gelernt, langsam und schrittweise zu arbeiten. Und die Franzosen können sich darüber auch nicht im Unklaren sein, daß ihre ernstlichen Absichten auf Marokko nicht nur dem Widerstande der Marokkaner, sondern auch dem anderer Mächte begegnen würden.

Der bedeutendste Gegner Frankreichs in Marokko ist England, welches wiederholt erklärt hat, daß es auf die Festsetzung Frankreichs in Marokko mit der Besitzergreifung Tangers antworten würde. Auch Spanien, das sich bisher als den natürlichen Erben des maurischen Gebietes betrachtete, verfolgt das Vorgehen Frankreichs mit Sorge; und Oesterreich-Ungarn und Italien, denen als Mittelmeer-Mächten eine Auftheilung Marokkos nichts weniger als gleichgültig sein kann, würden ja selbstverständlich auch ein ernsthaftes Wort mitreden. Endlich würde auch Deutschland, welches in Marokko immerhin große Handelsinteressen zu wahren hat, im Falle der Auftheilung Marokkos nicht säumen, sich einen „Platz an der Sonne“, etwa in Rabat oder in Mogador, zu sichern.

Ueber diese Consequenzen eines Anschneidens der eigentlichen marokkanischen Frage werden sich die französischen Politiker nicht im Unklaren sein und diese Erkenntniß wird hinreichen, ihnen das Aufrollen dieser Frage zu verleiden. Sein Vorbringen im marokkanischen Gebiet wird Frankreich fortsetzen und es wird wie die Tuat-Dajen, auch die Tafilet-Dajen einstecken, denn der hauptsächlichste Gegner Frankreichs in Marokko, England, ist durch den Burenkrieg für die hohe Politik ausgeschaltet. Aber die Aufrollung der eigentlichen marokkanischen Frage wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Wahlbewegung.

Am 9. d. M. fand in Reys eine zahlreiche besuchte Sitzung des sächsischen Kreis Ausschusses statt, um

- a) zu der am 17. d. M. vorzunehmenden Wahl eines Vertreters in der sächsischen Nations-Universität einen Candidaten in Vorschlag zu bringen;
- b) um etwaigen Agitationen von Auswärts im Vorhinein zu begegnen, — schon jetzt bezüglich der in Aussicht stehenden Reichstags-Abgeordnetenwahl über die seinerzeit aufzustellenden Candidaten schlüssig zu werden.

Nachdem der bisherige Deputirte für Reys in der Nations-Universität Franz Bildner Bericht über die abgelaufene Sitzungsperiode erstattet hatte, wurde er, unter dem Ausdrucke des Dankes für seine Thätigkeit, auch für die neue Periode als Candidat aufgestellt und um die Annahme des Mandates erucht.

Bevor man bezüglich des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung, — auf Nominirung des seinerzeit aufzustellenden Candidaten für die Reichstagswahl einging, — wurde zunächst die Frage erörtert: Welche Stellung der Abgeordnete im künftigen Reichstage einzunehmen habe, ob er, wie der gegenwärtige Abgeordnete, in die Regierungs-Partei eintreten, — oder außerhalb jeder Partei stehen solle?

An der Verhandlung theilnahmen sich mehrere Mitglieder des Ausschusses, aber nur ein Mitglied forderte die Stellung des Abgeordneten außerhalb der Regierungspartei.

Der Kreis Ausschuss erhob mit allen gegen eine Stimme den Antrag zum Beschluß:

„Man wünscht und erwartet von dem künftigen Reichstags-Abgeordneten des Reys Wahlkreises, daß er — auf dem sächsischen Volksprogramm stehend und bewußt seines Rechtes und seiner Verpflichtung, — für die sächsisch-nationalen Interessen jederzeit einzutreten, — auch in dem neu einzuberufenden Reichstage, — in die liberale Reichstags-Partei als Mitglied eintrete.“

Im Anschlusse an diesen Beschluß wurde der weitere gefaßt, den gegenwärtigen Abgeordneten Franz Bildner als Candidaten aufzustellen und der Reichstags-Wahlerschaft seinerzeit zu empfehlen. Seine Wiederwahl ist gesichert, weil seine Candidatur nicht nur dem fast ausnahmslosen Wunsche der sächsischen, sondern auch dem der nicht-sächsischen Wahlerschaft entspricht.

Schließlich wurde die Erirung einer Lehrlings-, beziehungsweise Arbeiter-Vermittlungsstelle für Reys angeregt. Die Leitung des Kreis Ausschusses übernahm es, sich diesbezüglich mit dem Reys Gewerbeverein in's Einvernehmen zu setzen.

Die Entvölkerung des flachen Landes in Frankreich

wurde in der letzten Sitzung der „Société nationale d'agriculture“ eingehend behandelt. Der Abg. Chevallier führte aus, daß die Landbevölkerung (Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern) seit 1846 um 15 Percent herabgegangen ist. Sie bildete 1846 noch 75 Percent der Gesamt-Einwohnerzahl und war 1896 auf 60 Percent gesunken. Das Ergebnis der in diesem Jahre vorgenommenen Volkszählung läßt ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege erkennen. Die Gründe dafür sind mannigfaltiger Art. Zunächst ist die Abnahme der Geburtsziffern dafür verantwortlich zu machen; so weisen die Gemeinden der Departements Vosges, Haute-Saône und Loire-Inferieur jetzt nur noch 1,7, 0,8 und 1,4 Percent Geburten gegen 3 Percent im Jahre 1800 auf. Von 32 per Tausend von 1801—1810 ist die Geburtenziffer auf 22,4 in der Epoche 1891—1900 gesunken. Nur das Departement Finisterre hat seine alte Durchschnittsziffer 32,8 behalten. In Lot-et-Garonne finden jährlich nur noch 14,9 Geburten auf Tausend Einwohner statt. — Ferner stellt man eine Zunahme der Sterblichkeit fest, da die jungen Leute die Landgemeinden verlassen und die älteren fast allein zurückbleiben. Auch die Auswanderung trägt ihr Theil zu diesem Uebelstande bei; sie hat mit dem Bau der Eisenbahnen begonnen und noch bedeutend seit der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, der Einführung der Drechselschleifmaschinen, die den größten Theil der Winterarbeit überflüssig gemacht hat, und dem Verschwinden der Hausindustrien zugenommen. — Uebrigens führen die Zahlen und Angaben führte Herr de Saint-Quentin vor. Das Departement Calvados hatte 1832 503.000, 1842 496.000, 1862 484.000, 1881 440.000 und 1901 nur noch 407.000 Einwohner; es hat somit in 70 Jahren 96.000 Einwohner oder 28 Percent verloren, und zwar ausschließlich in den Landgemeinden, da seine städtische Bevölkerung in diesem Zeitraum von 86.000 auf 107.000 Seelen gestiegen ist. Die Landbevölkerung des Arrondissements Vire hat nur 30 Percent, die der Arrondissements Falaise und Caen nur 29 Percent u. s. w. abgenommen.

Lord Alfred Milner ist nun auch Ehrenbürger von London

geworden, nachdem er die Lord- und Peerswürde von England bereits erhalten hat. Ueber die Erhebung Milner's in den Peersstand hat sich nun eine interessante Controverse erhoben, die für das mit zäher Energie am Altbegehren festhaltende England nicht ohne alle praktische Bedeutung ist. Eine englische Zeitschrift bezweifelt nämlich, daß die Ernennung Milner's zum Peer zulässig gewesen sei, mit folgender Aus-

Feuilleton.

Mußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.
 (4. Fortsetzung.)

Am Vormittag des für die Abreise festgesetzten Tages kam Ernestine Bohl mit dem Kinde in das Doctors Haus, damit der Vater von seiner kleinen Edith Abschied nehmen könne. Sie fand die Herren am Tisch vor verschiedenen Papieren sitzen und trat an's Fenster, um zu warten, bis sie fertig wären. Jedes Wort, das sie sprachen, prägte sich in ihrem Gedächtniß ein.

„Sie müssen diese Papiere gut verwahren, Herr Doctor,“ sagte Graf Pantenau; „man weiß nie, was passiert, und sie könnten sie als nöthigen Nachweis brauchen.“

„Nun, das wollen wir nicht fürchten,“ entgegnete der Arzt, „aber man kann nicht zu vorsichtig sein.“

„Hier ist die Abschrift meines Trauscheins,“ fuhr der Graf fort, „wir wollen sie zu den anderen Schriftstücken legen. Dies sind die Bescheinigungen über die Geburt des Kindes und den Tod meiner Frau. Und legen Sie auch die Vereinbarung zwischen uns Beiden dazu. Hier ist die Vollmacht für Sie, der ich die Höhe der Summe beigelegt habe, die Sie halbjährlich durch meinen Bankier erhalten werden.“

Doctor Reinhold nahm die Papiere zusammen und verschloß sie sorgfältig in einen kleinen Eichenkasten mit Messingbeschlag.

„Hier sind sie sicher,“ sagte er, „und so lange wir sie haben, wird der Ursprung des kleinen Fräuleins immer leicht nachzuweisen sein.“

Ernestine Bohl verfolgte jede seiner Bewegungen mit gespanntem Interesse, ohne sich Rechenschaft über dasselbe geben zu können.

Dann nahm Graf Pantenau zum letzten Mal das Kind in die Arme und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

„Wenn nicht früher, so komme ich in drei Jahren wieder; dann wird sie laufen und sprechen können,“ bemerkte er. „Erzählen Sie ihr von mir, Frau Bohl, und lehren Sie die Kleine, ihren Vater lieben.“

Von Doctor Reinhold verabshiedete er sich mit einem warmen Händedruck. Das Leben hatte sie wunderbar zusammengeführt, und die gemeinsam verbrachten Stunden waren ein festes Band zwischen den beiden Männern.

Als Graf Pantenau sein Ziel erreichte, fand er seinen Vater, der mit innigster Freude seinen einzigen Sohn begrüßte, in besserem Wohlfühlen, als er vermuthet hatte.

„Warum kampf Du nicht früher?“ rief er aus, „ich hatte so große Sehnsucht nach Dir. Nun Du bei mir bist, werde ich mich wieder kräftigen.“

In der ersten Aufregung wollte Hubert sein Geheimniß nicht verrathen. Dann aber sagten ihm die Aerzte, sein Vater litte an einer Herzkrankheit, und die kleinste Aufregung, jeder Kummer könne sein Ende schnell herbeiführen, während ihm vielleicht noch manches Jahr beschieden sei, wenn seine innere und äußere Ruhe nicht gestört werde.

Daraufhin faßte der junge Graf den Entschluß, seinen Vater nicht unnöthig einer Gefahr auszusetzen. Es hatte ja jetzt keinen Nutzen mehr; sein Weib war todt und sein Kind noch zu klein, um in Betracht zu kommen. Er wollte sich Zeit lassen und warten. War sein Vater so kräftig geworden, um die Nachricht vertragen zu können, dann wollte er ihm seine Enkelin zuführen, anderenfalls brauchte der alte Herr die übereilte Heirat nie zu erfahren.

anfang, Vergleiche zwischen dem früheren und jetzigen Wesen seines Sohnes aufzustellen, sah er auch, daß Hubert Trauer trug, was ihm bisher nicht aufgefallen war.

„Hubert,“ sagte er daher einige Tage nach dem ersten Wiedersehen, „um wen trägst Du Trauer?“

Graf Pantenau zögerte einen Augenblick. Am liebsten hätte er geantwortet: „Um mein geliebtes Weib, welches der Tod mir entrieffen hat.“ Aber er nahm sich zusammen und erwiderte möglichst gleichgültig: „Um jemand, der mir sehr nahe stand, Vater, aber den Du nicht kanntest.“

Der alte Herr beruhigte sich dabei und fragte nicht weiter, doch kamen in ihrem Verkehr manche Augenblicke, wo er unbewußt den Sohn tief kränkte.

„Ich bin so stolz auf Dich, mein Sohn,“ bemerkte er eines Tages, „Du erheinst mir wie das Bild krasvoller Männlichkeit. Und wenn ich dereinst die Augen schliesse, so kammst Du das Bewußtsein haben, daß nie etwas zwischen uns getreten ist. Wie hast Du mir den geringsten Kummer gemacht. Wie froh bin ich, daß Du damals die thörichte Heirat aufgabst! Du würdest gewiß nicht glücklich geworden sein.“

Jedes Wort drang wie ein Dolch in das Herz des Sohnes, doch der Vater fuhr ahnungslos fort: „Als Du mich damals verließest, dachte ich viel darüber nach, ob es richtig war, Dir Deines Herzens Wunsch zu versagen. Jetzt freue ich mich darüber. Des Himmels Segen ruht nicht auf einer ungleichen Ehe.“

„Laß uns nicht mehr über die Sache sprechen,“ bat Hubert.

„Schmerzt sie Dich immer noch?“

„Nicht in der Weise, wie Du denkst,“ war die traurige Antwort. „Ich möchte Deine Gefühle nicht verletzen,“ begann der alte Herr von Neuem, „aber ich bitte Dich, laß diesen Liebestummer kein Hinderniß sein, eine Ehe zu schließen. Ich würde Dich so gern vor meinem Ende noch verheiratet sehen und mich an Deinen Kindern freuen.“

„Würdest Du Deine Enkel wirklich recht lieb haben?“

führung: Der Großvater des Obercommissars war bekanntlich ein deutscher Kaufmann in Neuh. Derselbe heiratete ebenfalls eine Deutsche, eine geborene von Rappard. Im Jahre 1830 wurde aus dieser Ehe ein Sohn geboren, der den Namen Karl erhielt. Karl wurde in Bonn erzogen, wo er 1851 die Universität bezog, 1853 heiratete er als Student und legte dann seine Medicinstudien in Bonn, Gießen und Tübingen fort. An der letztgenannten Universität machte er im Jahre 1856 seinen Doctor. Von 1861 bis 1867 war er in London practischer Arzt. In diesem Jahre ging er wieder nach Tübingen und wurde dort Lector der englischen Sprache und im Jahre 1872 außerordentlicher Professor. Die Frage ist nun, ob Milner ein geborener Engländer oder nur ein naturalisierter Unterthan des Königs ist. Der britische Souverän hat nämlich kein Recht, einen naturalisirten Engländer zum Peer zu machen. Dieses Geſetz wurde eingeführt, weil König William eine große Anzahl geborener Holländer, die naturalisirte Engländer waren, in den Peerstand erhoben hatte. Dieses Geſetz ist nie wieder aufgehoben worden. Wenn nun Karl Milner nicht während seines Aufenthaltes in London von 1861 bis 1867 naturalisierter Engländer geworden ist, so war sein Sohn auf alle Fälle ein Deutscher, und wenn er sich dann später naturalisiren ließ, so konnte er doch niemals ein Peer werden.

Russisch-finnische Bahnerbindung. Seit Jahren wird es, so schreibt man aus Helsingfors, als ein Uebelstand empfunden, daß die östliche Endstation des finnischen Eisenbahnnetzes, die in einer der Petersburger Vorstädte am rechten (nördlichen) Ufer der Neva liegt, einer Verbindung mit dem an anderen Ufer gelegenen russischen Bahnhöfen der Hauptstadt entbehrt. Die Herstellung eines directen Anschlusses zwischen dem finnländischen und dem russischen Eisenbahnnetz wird auch dadurch erschwert, daß die Geleise der finnländischen Bahnen die allgemeine Spurweite haben, während die der russischen bedeutend breiter ist. Im russischen Verkehrsministerium besteht seit Längerem der Wunsch, daß die beiden Eisenbahnnetze in unmittelbare Verbindung mit einander gesetzt werden, indem einerseits die finnländischen Bahnen allmählich die russische Spurweite erhalten würden, andererseits eine Eisenbahnbrücke über die Neva gebaut würde. In Helsingfors erkennt man die Vortheile an, welche mit der Herstellung eines solchen Anschlusses verbunden wären. Die dafür erforderlichen Kosten würden aber die Kräfte des Großfürstenthums in zu hohem Maße in Anspruch nehmen. Dazu kommt, daß Finnland über kurz oder lang mit Schweden und Norwegen und somit auch mit dem Eisenbahnnetz des europäischen Continents eine directe Verbindung erhalten wird. Man findet auch die Forderung ungerecht, Finnland materielle Lasten aufzuerlegen, weil Rußland vom Anfang an sich außerhalb der Gemeinschaft mit sämmtlichen europäischen Staaten stellte, indem es für seine Bahnen aus irrthümlichen strategischen Erwägungen eine eigene Spurweite wählte. Was den Bau einer Eisenbahnbrücke über die Neva betrifft, welchen man in Rußland auf finnländische Staatskosten auszuführen wünscht, ist man in Helsingfors der Ansicht, daß ein solcher Brückenbau, welcher einen Kostenaufwand von vielen Millionen Gulden beanspruchen würde, Sache Rußlands wäre. Jedenfalls könnte die Verwendung finnländischer Staatsmittel für einen Bau außerhalb der Grenzen des Großfürstenthums verfassungsgemäß nur mit Zustimmung des Landtages erfolgen.

Anlässlich der Ankunft der maurischen Gesandtschaft in London. die dem König Eduard zu seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des Sultans von Marokko überbringen soll, schreibt der „Daily Graphic“, es sei bezeichnend, daß die Gesandtschaft zu einer Zeit geschickt worden sei, wo die marokkanische Frage in das Bereich der practischen Politik eintrete. In Frankreich sehe man in ihr sicher einen Appell um britische Unterstützung gegen etwaige Uebergriffe von Algier her. Es sei jedoch zu hoffen, daß weder durch officielle noch durch inoffizielle Indiscretionen den scharifianischen Gesandten Hoffnungen auf Unterstützung gemacht würden, außer soweit strict britische Interessen in Frage kämen. Wenn Frankreich sein afrikanisches Reich nach jener Richtung auszubreiten wünsche, habe England so lange keine Veranlassung, sich zu beschweren, als seine Stellung im Mittelmeer nicht geschädigt werde. Es wäre vielleicht vorzuziehen, wenn man Spanien zu erneuertem Vorgehen zu colonialer Thätigkeit in jenem Lande ermutigte, nicht nur, weil das Gleichgewicht in Nordafrika dadurch gesichert sein würde, sondern auch, weil es im Interesse Frankreichs selbst sein würde, seine afrikanischen Verpflichtungen nicht zu sehr zu vermehren. Das seien jedoch Dinge, die Frankreich und Spanien zur Erledigung überlassen bleiben könnten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.

Unter dem 10. d. berichtet „Bester Lloyd“: Da die Delegationen morgen ihre Arbeiten beenden und morgen die Schlußsitzung der ungarischen Delegation stattfinden, beabsichtigt Ministerpräsident Széll morgen nachmittags nach Budapest zurückzukehren, um an der für Mittwoch anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses theilzunehmen. Wie wir vernehmen, wird das Abgeordnetenhause am Mittwoch nicht bloß eine formelle Sitzung halten, sondern den Faden der Berathung dort aufnehmen, wo er vor drei Wochen fallen gelassen wurde, indem die

„Von ganzem Herzen, mein Sohn. Wenn Du Dich verheiratest, ist mein letzter Wunsch auf dieser Erde erfüllt.“

Hubert schöpfte aus diesen Worten Hoffnung, daß seine kleine Edith des Vaters Herz später gewinnen und ihn mit seiner Heirat auslösen würde.

Zwei und ein halbes Jahr vergingen. Der alte Graf Frankennau kränzte sich so erheblich, daß Aussicht vorhanden war, er werde auf seine Besitzungen zurückkehren können. Während dieser Zeit empfand der Sohn sein Geheimniß oft recht drückend; mehrfach stand er im Begriff, es seinem Vater zu gestehen, immer wieder schwing er aus Furcht, daß die Mittheilung eine Verschlimmerung in dem Zustand des Kranken zur Folge haben werde. Als er endlich glaubte, unbeschadet sprechen zu können, warf eine plötzliche Krankheit den Patienten wieder nieder, und diesmal erholte er sich nicht mehr von dem Anfall.

Die Berichte, welche Graf Frankennau über seine kleine Tochter erhielt, klangen sehr erfreulich. Sie hatte sich zu einem kräftigen Kinde entwickelt und war auch geistig ihren Altersgenossinnen voraus. Einmal sandte Doctor Reinhold eine lange blonde Locke, die er der Kleinen abgesehen hatte. Als diese ankam, lag der alte Graf schon im Sterben. Er starb, wie er gelebt hatte, im vollen Glauben an seines Sohnes Liebe und im Vertrauen, daß nichts zwischen ihnen stände, und seine letzten geäußerten Worte schritten dem jungen Grafen in's Herz. Er versuchte jetzt noch, seinem Vater zu beichten, aber es war zu spät, dieser hörte nichts mehr.

Die Leiche wurde nach Wien gebracht und hier mit großem Pomp in der Familiengruft beigesetzt.

Sein Sohn folgte ihm im Besitz und Titel, und das Erste, was er nach Abwicklung der Trauerfeierlichkeiten unternahm, war eine Reise nach Ober-Draufeld, um seine Tochter zu legitimiren und abzuholen. Es war eine schmerzliche Ueberreizung, eine bittere Enttäuschung, die dort seiner wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Debatte über das Incompatibilitätsgeſetz fortgesetzt werden soll. In Folge des neuen Incompatibilitätsgeſetzes wird auch eine Modification der Hausordnung nothwendig werden. Der Ministerpräsident wird dem auch beantragen, daß zu diesem Zwecke ein besonderer Ausschuß entsetzt werde, dessen Aufgabe es sein wird, die bezüglich den Bestimmungen in die Hausordnung einzufügen. Außer der Incompatibilitätsfrage und der Vereinfachung der Verwaltung werden vor den Sommerferien noch einige belanglose Vorlagen zu erledigen sein und man gibt sich der Hoffnung hin, daß das Haus die Durchberathung dieser Vorlagen nach Kräften beschleunigen werde, um die Ferien antreten zu können.

Der „Sarajevski List“ schreibt: Am 30. Mai ist eine orientalische orthodoxe bosnische Deputation, welche aus den Herren St. Jettanovics, Voj. Sola und L. Jovanovics bestand, von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden; Sr. Majestät hat gerührt, derselben allergnädigst das Nachstehende zu erwidern: „Ich werde verfügen, daß der Inhalt Ihres heute übergebenen Memorandums genau geprüft werde, und gleichzeitig, daß darüber die bosnisch-herzegovinischen Metropolen befragt werden, welche in erster Reihe berufen sind, in allen religiösen und kirchlichen Fragen ihre Meinung zu äußern. Sie werden hierauf von meiner Entschliebung im Wege meiner Landesregierung in Sarajevo verständigt werden.“

Die Alldeutschen haben die Mitreise des Ministers Rezek mit dem Kaiser nach Leitmeritz und Auisig zu hintertreiben versucht; diese Versuche sind aber gescheitert: alle drei mitfahrenden Minister: Koverber, Rezek und Hartel werden den Kaiser auf allen Orten, die der Kaiser besucht, begleiten.

Ueber die Ergebnisse der Berliner Zollconferenz hat die „Berliner Montags-Zeitung“ von einem nichtpreussischen Vertreter Informationen erhalten. Der Gewährsmann des genannten Blattes hat aus seiner Ansicht kein Hehl gemacht, daß von einem „Erfolg“ der Conferenz überhaupt nicht die Rede sein könne. Abstimmtungen, welche die Stellung der Regierungen zu dem vom Reichs-ſchatzamt vorgelegten Zolltarif hätten zum Ausdruck bringen können, fanden nicht statt. Die Conferenz beschränkte sich auf unverbundene Besprechungen ganz allgemeiner Natur und währte im Ganzen etwa zehn Stunden; in dieser kurzen Zeit konnten naturgemäß grundsätzliche Fragen nicht erschöpfend behandelt werden. Die Mitglieder begnügten sich denn auch meistens nur damit, in höflicher Form den Vorträgen des Grafen Bülow ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und standen unter dem Eindrucke, daß sie lediglich von den Absichten der preussischen Regierung unterrichtet werden sollten. Von preussischer Seite wurde betont, daß hiemit den Vertretern der anderen Bundesstaaten durch aus nicht eine Marschrouten gegeben werden solle. Es lag umso weniger ein Anlaß zu eingehender Debatte vor, als die von Preußen einzunehmende Haltung noch nicht klar zu Tage trat.

Silvela hielt in einer Verammlung der conservativen Senatoren und Deputirten eine Rede, in welcher er erklärte, seine Partei werde die Regierung in ihren Plänen zur Befestigung des nationalen Credits unterstützen und sich bemühen, mit den Inhabern der auswärtigen Schuldtitres ein Uebereinkommen zu treffen. Er halte eine Verringerung des Concordats in Bezug auf die geistlichen Congregationen für nothwendig.

Aus Belgrad meldet man vom 10. d.: Die hiesigen Blätter beklagen sich über einen Vorfall in Pancsova, wo ungarische Polizisten und Gendarmen den zu einer Hochzeit nach Pancsova gekommenen Gästen aus Serbien die um die üblichen Hochzeitsblumen gewundenen kleinen Bänder in serbischen Farben von der Brust herabrissen; es soll zu einer Balgerei gekommen sein. Gestern hielten mehrere Hundert, zur Zeit des serbisch-türkischen Krieges im Jahre 1876 zum ersten Mal aus Oesterreich-Ungarn nach Serbien herübergekommenen und dann hier gebliebenen Freiwilligen eine Verammlung und beschloffen, die 25 Jahresschwere der Kriegserklärung an die Türkei feierlich zu begehen und dem König Alexander eine Huldigung darzubringen.

In Folge des energischen Protestes, welchen der Gesandte Serbiens in Konstantinopel, General Sava Gruic, anlässlich der letzten Grenzverletzungen sowohl bei der Pforte, als auch im Wildig-Riosk erhob, befehlt der Sultan sofort, daß sich General Hamdi Pascha unverzüglich an die Grenze begeben und dort ehestens Ordnung schaſſe. Hamdi Pascha wurde mit weitgehenden Vollmachten versehen und auch dazu bevollmächtigt, im Nothfalle die Ablösung der derzeitigen türkischen Grenztruppen zu verfügen.

„Daily Mail“ zufolge verlautet in Brüssel, Frau Botha werde am 12. d. den Präsidenten Krüger besuchen. Demselben Blatte wird gemeldet, Frau Botha habe sich im Geſpräche auf der Ueberfahrt nach Europa voller Bewunderung über Krüger geäußert, als einen gerechten, edlen und gütigen Mann, der seine Verpflichtungen niemals gebrochen habe.

Die „Athenische Westphälische Zeitung“ erzählt aus der Umgebung Krügers, daß er in den letzten Tagen mehrfache Unterredungen mit dem Transaal-Gesandten Leyds und den Buren-Delegirten Fischer, Wessels und Wolmarans hatte. Frau Botha überbringt Krüger im Auftrage ihres Mannes gewisse englische Friedensvorschläge und holt seinen Rath hierüber ein. Eine telegraphische Verständigung zwischen Krüger und Botha war unmöglich, weil die Engländer nur ihnen verständliche Depeschen durchlassen. Krüger erwartet mit Spannung die Ankunft der Frau Botha, die in den nächsten Tagen in Holland eintrifft.

Hermannstädter Stadt-Verſchönerungs-Verein.

Dem uns vorliegenden, vom Ausschusse erstatteten Berichte über das abgelaufene 22. Vereinsjahr 1900 entnehmen wir Nachstehendes:

„Der vorige Jahresbericht hat es anzudeuten versucht, mit welchen Schwierigkeiten der neue Gärtner bei seinem Eintritt in unsere Gärtnerei zu kämpfen hatte. Der Ausschuß hält es heuer für seine Pflicht, Herrn Alois Rosmanit die Genugthuung zu geben und es auszusprechen, daß es ihm im Berichtsjahre gelungen ist, durch seine ruhige Besonnenheit, Intelligenz und Entschiedenheit diese Schwierigkeiten zu überwinden. Während zu Anfang des Berichtsjahres fast Jedermann gegen ihn war, ist daselbe nicht zu alt geworden und alle Welt war davon überzeugt, in unserem neuen Vereinsgärtner eine Kraft gewonnen zu haben, die auch den strengsten Anforderungen nicht nur genügen kann, sondern ihnen auch thatsächlich genügt. Publicum, unsere, an sich und deshalb auch mit Recht an Andere hohe Forderungen stellende Blumenhandlung und der Ausschuß sind mit seinen Leistungen durchaus zufrieden, und obgleich unserem Vereine in seinen geschäftlichen Unternehmungen im abgelaufenen Jahre eine gefährliche Concurrenz erwachsen ist, haben die Reinerträge unserer Handelsgärtnerei und Blumenhandlung nicht unwesentlich zugenommen. Die Zieranlagen, besonders unter den Erlen, und das Schaufenster unserer Blumenhandlung sind in ihrer Reichhaltigkeit, steter Abwechslung und Anordnung durch die Leistungen unserer Gärtnerne in den vornehmen Geschmack des Fräuleins Malmer allgemein anerkannte Zierden und Sehenswürdigkeiten unserer Stadt geworden. Seltene und kostbare, hier wohl nie gezogene Pflanzen wurden in schönen blühenden Exemplaren unserem Publicum und den Liebhabern vorgeführt und angeboten.“

Auf Verlangen unseres Vereinsgärtners wurde seine provisorische Anstellung zu einer definitiven gemacht, ihm sein Gehalt erhöht und dem entsprechend ein beiderseitig bindender Vertrag abgeschlossen.

Ueber Renanlagen wäre zu erwähnen: die Aushebung und Bepflanzung eines Seerosenteiches, welcher von dem Abflußwasser des

Springbrunnens bewässert wird, und eines Rosenparterres in der Nähe des Musikpavillons unter den Erlen, an dessen Bepflanzung die Aushebung eines Hermannstädter Wappens mit entsprechenden Teppichpflanzen im Publicum viel Beifall gefunden hat. Die Ufer des neugelegten Schwimmſchul-Canals wurden mit Coniferen und Sträuchern bepflanzt. Ebenfalls unter den Erlen wurde ein Anstandsort für das Publicum errichtet. Auf der Hallerwiese wurde das Octogon mit Gartenanlagen versehen und der Straßenzug in diesem Villenviertel, wie auch die untere Josef- und Schulgasse, mit Bäumen bepflanzt. Um durch sorgfältigere Bearbeitung einen schöneren Rasen zu erzielen, hat der Verschönerungsverein auf Vorschlag seines Gärtners die, von den bisherigen Pächtern stark vernachlässigten, theilweise mit Kleebeide bewachsenen Parkflächen unter den Erlen, dieſſeits des Föhrendammes, vom Berichtsjahre in eigene Bearbeitung genommen, und hofft dadurch, auch noch eine bessere Verwertung der Heuernte zu erzielen. Die Wiesenflächen sind denn auch bereits im Herbst mit dem Wiesenhobel geegnet und gebüngt und der Graswuchs auf denselben hat schon jetzt ein viel besseres Aussehen und läßt umso mehr auf einen besseren Erfolg hoffen, als wir es jetzt in der Hand haben, den rechtzeitigen Schnitt des Grases zu bestimmen.

Ueber die Artikel unserer Handelsgärtnerei wurde ein neues Preisbuch herausgegeben und verſandt.

Im Juli hatte der Verein das Vergnügen, den Vorstand des Kronstädter Verschönerungsvereines, Herrn Senator Mesius hier zu empfangen, der mit dem Stadtgärtner herüber gekommen war, um sich unsere Anlagen, die Einrichtung unserer Glashäuser und unsere Gärtnerei anzusehen, von denen er sich überaus befriedigt erklärte. Der Herr Senator eruchte uns um einen Urlaub für unseren Vereinsgärtner, zu dem Zweck, damit derselbe sich in Kronstadt mit den dortigen Verhältnissen, Erfordernissen und Wünschen bekannt und daraufhin seine Vorschläge mache. Herr Rosmanit ist denn auch thatsächlich drei Tage in Kronstadt gewesen und hat dem dortigen Verschönerungsverein die gewünschten Pläne ausgearbeitet.

Auf Ansuchen des Hermannstädter Electricitätswerkes ist demselben ein kleiner Theil des „Eisenbahn-Parkes“ zur Anlage eines entsprechenden Zuganges aus der Dreiecksstraße zum neuerbauten Verwaltungsgebäude der Gesellschaft überlassen worden.

Der Ausschuß eruchte den Magistrat in Zuschriften um die Regulirung des Wildbades in den Erlenbälern, um die Regelung der Auffrischung in der Schewitzgasse, die oft durch das Unterlassen derselben im Sommer staubig, oft aber durch die zu reichliche Bewässerung so kothig ist, daß die Spaziergänger gezwungen sind, die bei der Enge der Gasse höchst erwünschte Benutzung des Fahrweges aufzugeben und sich auf das schlechte Pflaster des einseitigen Trottoirs zusammenzudrängen müssen. Ebenso eruchte der Verein um Durchführung der elektrischen Beleuchtung bis ans Ende dieser Gasse und um Aufstellung und Vermehrung von Laternen auf der Hallerwiese und der Schüllerchanze. Das Stadtbaumeister wurde erucht, für die Reparatur und theilweise Neuherstellung des Geländes an der durch die untere Promenade gehenden Fahrstraße Sorge zu tragen.

Die bessere Beleuchtung der Hallerwiese und der Schüllerchanze ist für den Verein, abgesehen von Anderem, um deswillen von größerer Bedeutung, weil dann zu hoffen ist, daß die jährlich immer wiederkehrenden Versäumlungen und Vernichtungen an den dortigen Anlagen mehr hantgehalten werden dürften, als das leider bis jetzt der Fall ist; denn auch im Berichtsjahre und auch heuer sind wiederkehrende Baumfreveln an beiden Orten vorgekommen. Die alljährlich wiederkehrenden Klagen über diesen und ähnlichen Vandalismus haben zwar wenig zur Abhilfe dieser Plage beigetragen, dennoch möge es heuer gestatt sein — während der Ausschuß sonst nach dieser Richtung nur summarisch berichtete — nun einmal einen Einblick in den ganzen Umfang dieser Verschädigungen zu gewinnen, soweit es möglich ist, alle einzelnen Fälle hier vorzuführen; denn abgesehen davon, daß diese Baum- und andere Frevel und die Entwendungen in unseren Anlagen für den Verein einen nicht unbedeutenden Werth repräsentiren, wird der Verlust um so empfindlicher, als sich eine Pflanze, ein Baum und die darauf verwandte Arbeit und Mühe nicht gleich ersetzt, und oft eine Lücke zurückläßt, die lange sichtbar bleibt:

1. Auf der Erlenpromenade gegenüber dem Garnisonsspital wurden drei große Fichten abgeſägt und entwendet.
2. In der Nähe der Baumſchule wurden ebenfalls zwei Fichten ganz abgeſägt und entwendet.
3. Aus der Grotte unter den Erlen wurden Topfpflanzen im Werthe von 11 Kronen entwendet.
4. Von frisch gepflanzten hochstämmigen Rosen wurden vier Stück herausgerissen und entwendet.
5. In der Nähe der Gärtnerei wurden zwei große Crithrina-Pflanzen im Werthe von 8 Kronen herausgerissen und entwendet.
6. Ebenfalls hier wurden mehrere für den Verkauf bestimmte Thuja abſichtlich und ſchwer beschädigt.
7. Aus dem Teppichbeet beim Springbrunnen wurden sechs Solitärpflanzen, 60 Stück blühende Hyacinthen und Tulpen theils abgeſchnitten, theils mit den Zwiebeln, wie auch ungeſähten Teppichpflanzen mit den Wurzeln herausgerissen und entwendet.
8. Im Elisabethpark wurden sechs Stück Solitärpflanzen (Yucca) und über 100 Blumen und Teppichpflanzen entwendet, und ungezählte andere von Hundten herausgerissen und vernichtet.
9. Auf der Schüllerchanze wurden 32, ein anderes Mal 6 und wieder 3 Alleebäume durch Hiebwaſſen ſtark verwundet, 3 junge Bäume ganz abgehauen. Fast alle Bäume auf dieser Promenade zeigen denn auch mehr oder weniger frische oder mehr verarbeitete Spuren dieses Vandalismus.
10. Auf der Hallerwiese wurden viele Bäume muthwillig verletzt und der Rinne beraubt, andere zu wiederholten Malen ganz abgeſchnitten.
11. Ferner wurden sehr viele Bänke und Brückengelände, oft ganz neu, in allen Anlagen durch Muthwillen beschädigt und oft mit Anwendung von großer Gewalt demolirt und das Material gestohlen. Alle diese eben aufgeführten Frevel konnten, da ihre Urheber nicht zu erfordern waren, nicht zur Anzeige gebracht werden. Dagegen wurden folgende Fälle der Polizei-Beſchörde zur Bestrafung übergeben: 12. Sechs Personen wegen Abreißen von blühenden Zweigen am 1. Mai in den Anlagen unter den Erlen, was trotz der getroffenen Beaufsichtigungs-Vorkehrungen nicht verhindert werden konnte.
13. Eine Frau, welche gegenüber dem Garnisonsspital eine große Menge Tannenzweige abgebrochen hatte.
14. Zwei größere Knaben wegen Abſchälens großer Rindenstücke von Kieferstämmen in der Koniferengruppe in der Nähe der Baumſchule unter den Erlen, „um daraus Anſichtskarten (!) zu machen.“
15. Zwei andere Knaben wegen Abſchälens von jungen Erlenstämmen, „um die Rinde als Hausmittel in den Schuhen zu tragen.“
16. Eine Frau, welche aufgeſchnittenes Eichenholz gestohlen.
17. Den „Hauptrecord“ hat aber unzweifelhaft eine „Dame“ davongetragen, welche zwei große Hunde in den neuangelegten Seerosenteich unter den Erlen hegte, wodurch eine frisch angepflanzte seltene Seerose im Werthe von 10 Kronen herausgerissen wurde, die infolgedessen abgestorben ist. Mit welcher naiven Unverfrorenheit ein Theil des Publicums übrigens, den Zweck und die Bedeutung öffentlicher Anlagen, als der Allgemeinheit gleichmäßig zur Erholung gewidmet, ganz verkennend, zu seinen eignen Belustigungen, rücksichtslos gegen Andere, ausnützt, wird wohl am besten dadurch illustriert, daß 18. unser Vereinsgärtner zweien — sagen wir: jungen Männern, ein Gewehr abnehmen mußte, die in der Nähe vom Springbrunnen unter den Erlen, unbekümmert um die in Thätigkeit sich befindenden Arbeiter und die sich ergebenden Spaziergänger, Singvögel geschossen hatten und dieselben in aller Gemächlichkeit sammelten, um sie als willkommene Jagdbeute mit nach Hause nehmen zu können.

Auch in diesem Jahre ist es uns eine angenehme Pflicht, für erhaltene Widmungen und Geschenke auch an dieser Stelle unseren Dank

ausgespre
Sparaf
3. die l
fühlten
Werthol
Binde
vention
Wiesenf
Paſchtſch
D
2447 S
verbleibe
34 ausge
7 haben
1900 17
Ausschuss
gelaufen

der unv
gewidme
tiefgerük

eine Nr
d. 3. d
einerseits
gewerbli
und zu
E
leute d
Lehrjun
E
Stelle
Bitte,
anweisen
Anfrage
D
Burea
des B
Ring W
tage, N
Wünsche
werden.

Gebiet
Richter
richters

die Say
betreue
reichung

Josef-B
Theresi

der röm
statt: 3
Verhöru
des für
1. Qun
2. Golt
Erst u
Frau U
Fr. C
Solo m
gespielt
Csarda
Begleit
opus 1
D. von
Militär
und an

hochwür
pfarrtit
um 8

m an n
den 19.
Rathha
schuffes
dreier
fiminar
der M

Samst
der H
und S
R. Ja
F

findende
den 15.
8-10
3-6 U
abgeholt

18. d.
weitig

Rinne

Sz. 1807/1901. tkvi.

[563] 2-3

Á - 606/1901. szám.

[558] 3-3

Hirdetmény.

Nagy-Csűr község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cikk az 1892: XXIX. t.-cikkben szabályozott eljárást a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közlé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlek érvénytelenségét kimutathatják, e végből törleli kereseteket hat hónap alatt, vagyis 1901. évi december hó 18. napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő letelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1901. évi december hó 18. napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő letelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különbben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi december hó 18. napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításakor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhísemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.
Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratokat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat és csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.
Nagy-Szeben, 1901. évi június hó 1-én.
A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.
Munteán, kir. törv. bír.

Hirdetmény.

A VII. ker. kir. közuti felügyelő úr az 1901. évi május hó 26-án kelt 164. számú rendeletével a vöröstoronyi állami közút 16-17 km. szakaszán korlátfalak építését 1891 Kor. 37 fill. erejéig, továbbá a nagyszeben-segesvári állami közút 1-2 km. szakaszán lévő 6-ik számú Reussbachhid pallozatának megújítását 784 Kor. 13 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1901. évi június hó 25-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszebeni magy. kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zart ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhívtnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zart ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annnyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államepítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők. — Mindkét munkára külön-külön ajánlat adandó be.

Kelt Nagy-Szebenben, 1901. évi június 5-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

- Am 18. Juni bei der Bistriker Hofdirection Dfetterhandlung wegen Kapitulationen im Hofdirections-Gebäude.
Am 18. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrenisse des Robert Weber in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 18. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrenisse der Valerie Pinetiu in Mikosza. (Hofbauhofer Bezirksgericht.)
Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Emanuel Halberg in Bistria. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Aurelian Danes in Bucium. (Arudbanpaer Bezirksgericht.)
Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Emilie Baterny in Kriftor. (Körösbányaer Bezirksgericht.)
Am 21. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Hunyadi in Nagyar-Perede. (Maros-Ujvárer Bezirksgericht.)
Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Zda Pap geb. Ungar in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrenisse des Simon David und Genossen in Sz. Prebafa. (Bis-afnaer Bezirksgericht.)

„Jungenwald-Wirthshaus.“
Naturreiner 1900-er Großkorkelthaler Tischwein (Kleinschelker) 1 Liter 30 kr.
Reichhaltige Weinkarte! Dreher'sches Exportmärzen-Bier!
Wohnung im I. Stock des Hauses [540] 2-3
Kleiner Ring Nr. 1 ist vom 1. October 1901 an auf 3 Jahre zu vermieten. Näheres bei der Stadtkassa.

- Am 27. Juni beim Staats-Bauamt in Klausenburg Efferterhandlung wegen Beistellung von Geländern und Schleuder-pflöcken.
Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Sani Danes geb. Paul in Bucium. (Arudbanpaer Bezirksgericht.)
Am 28. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Karl Mikosky in Dieß-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 28. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Adar Szilady in Drah-Bratye. (Hafberger Bezirksgericht.)
Am 8. Juli (auch unter dem Auszuschlagspreise) Liegen-schaft des Samuel Weiß in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Frau des Nicolau Kufuj in Kofelburg. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)
Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Franz Bartha in Kolozs. (Klausenburger Gerichtshof.)
Auforderungen.
Vom Nagy-Enyeder Bezirksgerichte an Matyas Juno Nipi, zur Tagfahrt am 18. Juni zu erscheinen.
Vom Dieß-Szent-Martoner Bezirksgerichte an Johann Boldi, zur Tagfahrt am 18. Juni zu erscheinen.
Vom Kovasnaer Bezirksgerichte an Sigmund Szöcs, zur Tagfahrt am 24. Juni zu erscheinen.
Vom Nagy-Ujvárer Bezirksgerichte an Anna Bató, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Karl Kohn, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Marie Kengel bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Demeter Cuculatu, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Elena Pulpas bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.
Vom Gijabethstädter Gerichtshofe an Niculae Ulicza, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Sarah Vöring bis 6. Juni 1902 wieder herzustellen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Benedek Mufka Janos, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Ulicza bis 2. Juni 1902 wieder herzustellen.
Vom Gijabethstädter Gerichtshofe an Istvan Babos, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Charlotte Jafobi bis 8. Juni 1902 wieder herzustellen.
Vom Karlsburger Gerichtshofe an Paraschia Cojocariu, die Ehegemeinschaft mit ihrem Mann Savu B. Baltas bis 9. Juni 1902 wieder herzustellen.
Erledigungen.
An der Kronstädter Staats-Oberrealschule die Stelle eines ordentlichen Professors. Gesuche bis 16. Juni.
An der Landesheilanstalt für Geistesfranke in Hermannstadt die Stelle eines Secundararztes. Gesuche bis 28. Juni.

Elegante Wohnung, 5 Zimmer und Zugehör, vom 1. August l. J. zu vermieten
Heltauergasse Nr. 1, II. Stock.
Zu besichtigen nur zwischen 2-3 Uhr Nachmittags. [531] 4-6

Eine intelligente hübsche Witwe, welche später in Hermannstadt wohnen wird, möchte gerne mit einem intelligenten Herrn, den sie als Freund und Rathgeber nennen dürfte, correspondiren. Briefe unter „Aufrichtig“ an die Administration dieses Blattes. [547] 3-3

Möblirte und unmöblirte Wohnungen mit oder ohne Garten zu vermieten Badgasse Nr. 1. [556] 2-3

Ueberall auch an den feinsten Plätzen werden tüchtige Personen für den Verkauf eines gangbaren Specialartikels gesucht. Jedermann kann sich ein Einkommen von 5 bis 30 Kronen pro Tag schaffen, auch als Nebenbeschäftigung. — Offerten unter Chiffre: „Lohnend“ an die Annoncen-Expedition H. Schalek, Wien, I. [498] 3-4

Haarmann & Reimer's Edelwürze VANILLIN
zum Backen und Kochen mit Zucker fertig vertrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ertrag für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.
Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.
Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Josef B. Teutsch. [507] 3-5

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird. [508] 8

VORLETZTE WOCHEN!
Ziehung unwiderruflich
25. Juni 1901.
Haupttreffer 30.000 Kronen werth
Concordia-Lose à 1 Krone.
empfehl: Bodencreditanstalt Hermannstadt.
Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).